OSTTHÜRINGER
Zeitung

Die phänomenale Wiedergeburt des Schlosses Kospoda

Schloss-Geschichte Fabrikantenfamilie Hirsch verwandelte das Haus im vorigen Jahrhundert in modernsten Wohnort der Region. Seit 2009 wird es privat saniert.

07. November 2017 / 02:53 Uhr

Das Schloss Kospoda ist nach nunmehr achtjähriger Sanierung durch seinen neuen Eigentümer, einen Arzt aus den Niederlanden, wieder ein Schmuckstück geworden. Foto: Brit Wollschläger

Kospoda. Ein Museum ist es nicht – das Schloss in Kospoda. Aber es ist außen wie innen wieder so schön geworden, dass man meinen könnte, es könne mal eins werden. Besucher dieses Schlosses staunen von Raum zu Raum – und bis in den Park.

Das Schloss Kospoda hat in den vergangenen acht Jahren eine phänomenale Wiedergeburt erlebt. Und diese hat es seinem neuen Eigentümer, dem niederländischen Arzt Franz Peter Brosterhaus Dors zu verdanken. Er hat das Schloss 2009 in einem Immobilienportal im Internet entdeckt und gekauft. Der Saale-Orla-Kreis hatte damals einige Anstrengungen unternommen, um das Objekt zu veräußern, es in gute Hände zu geben. „Und das ist wirklich gelungen“, sagt Daniela Könitzer, die Schlossverwalterin, die wohl einen der schönsten Arbeitsplätze weit und breit hat.

Seit 2011 kann man Führungen im Schloss erleben. „Im ersten Jahr hatten wir zum Tag des offenen Denkmals 400 Gäste, eine Führung nach der anderen“, erinnert sich Daniela Könitzer. In diesem Jahr waren es wieder fast 200 Gäste am Denkmaltag. So kämen recht viele Gäste aus der Geraer Region, wo man die Textil-Fabrikanten-Familie Hirsch und deren Vergangenheit noch kennt. Oft melden sich auch Vereine für Führungen in Schloss und Park an, darunter Botaniker und Archäologen. So mancher Gast bringe auch persönliche Erinnerungen an seine Jugendzeit mit – an die Zeit, als man hier in Kospoda als Jugendlicher eine Kur genießen konnte. Schloss und Park

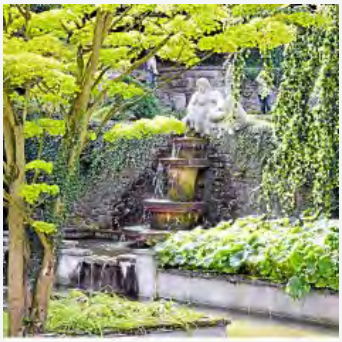
werden gern auch als Foto-Location von Brautpaaren angefragt.

„Es ist schon viel geschafft, wirklich sehr viel“, sagt die aus Kospoda stammende Verwalterin stolz. Besonders als das Haus von 2006 bis 2009 leer stand, habe es durch Kälte und Feuchtigkeit viel Schaden an der Bausubstanz genommen, berichtet Könitzer. „In den ersten drei Jahren seit dem Kauf wurde hier Großartiges geleistet“, erklärt Daniela Könitzer – und dies voller Respekt und Anerkennung für den Bauleiter in diesen Jahren, nämlich den Schwager des Eigentümers, Mees Joostens. Er habe die Arbeiten am Schloss mit sehr viel Herzblut und Hingabe geleitet – bis er im Februar 2012 plötzlich verstarb. „Das war ein großer Verlust“, sagt Daniela Könitzer.

Schlossverwalterin Daniela Könitzer. Foto: Brit Wollschläger

Von Anfang an hätten die Besitzer aus den Niederlanden die Absicht gehabt, das Schloss zu sanieren, als Wohnort, aber auch als offenes Haus für Führungen und Veranstaltungen zu nutzen. Mit einem ausgeprägtem Sinn für Ästhetik – und großem handwerklichen Können – wurden die Räume renoviert, wurde Altes und Neues harmonisch verbunden. Leider war der größte Teil des Inventars und Mobiliars aus dem Schloss verschwunden. „Nur dieser Wandschrank und dieser Ofen sind noch im Original in diesem Zimmer, wo sie immer standen, erhalten“, erklärte Daniela Könitzer den Gästen der ersten Führung zum diesjährigen Tag des offenen Denkmals. In dem feinen Esszimmer der Familie strahlt ein großer grüner Ofen mit Sitzbank Wärme und Eleganz aus – genau wie der eingebaute Wandschrank, der dem Schloss wohl erhalten blieb, weil man ihn nicht wegtragen konnte.

Auf dem Dachboden fanden die neuen Eigentümer neben einem großen Tisch auch Teile von Schränken einer



Blick in den Park. Foto: Brit Wollschläger

einstigen Bibliothek im Schloss, die inzwischen originalgetreu nachgefertigt wurden. Diese sind direkt vor dem Turmzimmer zu bestaunen, einem gemütlichen Rückzugsort für Lesestunden. Überhaupt hatte Familie Brosterhaus Dors den Anspruch, mehrere Räume möglichst wieder so ähnlich zu gestalten, wie sie einst gewesen sein könnten. Anhand von Fotos, unter anderem aus der umfangreichen Chronik, wurden Wände, Vertäfelungen, Schränke wieder so tapeziert und angefertigt wie vor vielen Jahrzehnten. „Es gab Frauenzimmer und Herrenzimmer“, berichtet die Schlossverwalterin. Sogar eine Orgel hatte Georg Hirsch einbauen lassen, die nun in einem Neustädter Gotteshaus gespielt wird.

Kunstvolles Detail. Foto: Brit Wollschläger

Dass die heutigen Schlossherren auch eine große Vorliebe für Gemälde und Kunst haben, sieht man den Räumen in allen Etagen sofort an. Wunderschöne Bilder sind gekonnt platziert, ebenso Blumen und Details wie ein paar Reitstiefel, kunstvolle Kerzenständer, Porzellanfiguren. Und dann diese prächtigen Kronleuchter – jeder davon ist bewusst ausgesucht und passt zum übrigen Interieur.

„Es ist im Sinne der Eigentümer, dass Besucher das Schloss sehen“, erklärt die Verwalterin auf die Frage, ob tatsächlich auch private Räume gezeigt werden. Und auch Übernachtungsgäste sind willkommen. Auf der Westseite des Schlosses gibt es eine schicke Ferienwohnung, die über den internationalen Anbieter airbnb gebucht werden kann. Für die Zukunft ist außerdem geplant, drei altersgerechte Wohnungen im Schloss auszubauen. Im Park soll noch eine Orangerie entstehen.

„Ja, wir haben noch viel vor im Schloss Kospoda“, sagt die Verwalterin entschlossen – und freut sich auf weitere spannende Bau-Aufgaben, die weitere Parkgestaltung und Führungen mit interessierten Gästen.

Termine für Führungen können unter folgender E-Mail-Adresse vereinbart werden: SchlossKospoda@ outlook.com

Schlossdaten

1120 wurde Kospoda erstmals erwähnt

bis 1440 gehörte ein Wasserschloss der Familie Kospot, bis ins 17. Jahrhundert wurden hier Schafe gezüchtet

Ab 1804 erfolgte ein Ausbau des Hauses zu einem größeren Gebäude mit zwei Geschossen

1894 kaufte die Geraer Fabrikantenwitwe Luise Hirsch das Schloss und ließ es um- und ausbauen (Zentralheizung und elektrische Leitungen um 1900, Bau des Turmes 1901)

Sohn Georg Hirsch ließ in einer zweiten großen Bauphase den Gutshof und den 2,7 Hektar großen Park gestalten, exotische Gewächse und Bäume anpflanzen, kaufte Skulpturen des Künstlers Fritz Behm – erhalten sind leider nur noch einige Marmorskulpturen.

Nach 1945 wurde das Schloss von russischen Familien sowie von Flüchtlingen bewohnt

1947 bis 1952 unterstand das Haus der Thüringer Sozialversicherungsanstalt, war 1952 bis 1960 Kurheim für Erwachsene und 1961 bis 1991 Erholungsheim für Jugendliche – jeweils drei Wochen für Mädchen, drei Wochen für Jungen

ab 1992 war Schloss Kospoda unter Regie der Arbeiterwohlfahrt ein Wohnheim für Behinderte

2006 bis 2009 stand das Schloss leer – bis zum Verkauf durch den Saale-Orla-Kreis an den heutigen Besitzer Franz Peter Brosterhaus Dors, einen Arzt aus den Niederlanden

Brit Wollschläger / *07.11.17*

ZoRo137174751